

# Waldenburger Zeitung

Jernsprecher 3 (Waldenburger



Wochenblatt)

Jernsprecher 3

## Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postcheckkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Kommunalständische Bank.

## Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 12.00, monatlich 4.20 Mk. frei Haus Preis der einspaltigen Pettzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 75 Pfg., von auswärts 1.00 Mk., Reklameteil 2.50 Mk.

## Beratungen in Berlin und kein Ende.

### Verhängnisvolle Zauderpolitik.

Die letzten Tage sind erfüllt gewesen mit unablässigen Beratungen und Konferenzen der Reichstagsparteien untereinander, mit der Regierung Fehrenbach, die die Geschäfte ja offiziell weiterführt und mit maßgeblichen Persönlichkeiten, die außerhalb des Parlamentes stehen. Aber viele Tage sind hingegangen, ohne daß aus dieser grundlegenden parlamentarischen Arbeit sich irgendwelche Beschlüsse ergeben hätten. Man hat am Montag eigentlich noch genau da gestanden, wo man am Tage vor und nach Ueberreichung des Ultimatus sich befunden hatte, und weder die Frage der Beantwortung des Ultimatus, wie der Neubildung des Kabinetts waren auch nur um einen Schritt weitergekommen. Nun könnte man zugeben, daß es sich um die höchste Schicksalsfrage des deutschen Volkes handelte, aber andererseits steht doch auch fest, daß man eigentlich zwei Jahre Zeit gehabt hätte, sich auf diese Entscheidung geistig vorzubereiten und einzustellen. Es war wirklich ein unerfreuliches Schauspiel, daß alle Welt die Frage stellte: was geschehen solle, aber niemand die Antwort darauf wußte. Dabei hatte man doch seit langem die Gewißheit, was ungefähr die Entente von uns fordern würde, denn seitdem die Entschädigungsfrage während der Waffenstillstandsverhandlungen zum ersten Male angeschnitten worden war, haben sich die Erörterungen bei uns und im Ententelager doch im Grunde immer um dieselben Summen gedreht. Zu erwarten war also nur ein Unterschied in der Ausformulierung und Formulierung, und ganz abgesehen davon, war doch besonders nach London allmählich die Vorstellung Gemeingut geworden, daß die wirtschaftliche Seite des Reparationsproblems, so ungewisslich das auch scheinen mochte, hinter der politischen vollkommen zurücktrat, d. h., daß allerdings die finanziellen Forderungen der Entente Leben und Zukunft des deutschen Wirtschaftsprozesses auf des Meßers Schneide stellen, und in seinen Wurzeln bedrohen, daß aber trotzdem die öffentliche Meinung in allen Ländern dahin geht: Man bringe das Reparationsproblem zunächst einmal überhaupt zu irgendeinem Abschluß äußerlicher Art, die wirkliche Durchführung hängt ja doch von Dingen und von einer Entwicklung ab, die heutzutage noch kein Mensch überblicken kann. Das widerspricht selbstverständlich allen kaufmännischen Vorstellungen von Treu und Glauben, aber die Situation ist nun einmal so, und so kommt man denn im Kreislauf wieder darauf zurück, daß man von Deutschland unter allen Umständen einen Beschluß erwartet, und daß dieser Beschluß jetzt in Verhandlungen herbeigeführt wird, deren Länge und Richtung sicherlich niemand einen guten Eindruck machen konnte. Es steht dabei, daß das deutsche Volk kein politisches Volk ist, und das wird sich an ihm rächen, bis zu dem Tage, wo der zwangsläufige Gang der Entwicklung ohne sein Zutun endlich auf den Weg der Vernunft zurückgelangt.

### Um Annahme oder Ablehnung des Ultimatus.

Berlin, 9. Mai. Die Entscheidung über Annehmen oder Ablehnen und damit über die Bildung des

neuen Kabinetts ist auch im Laufe des heutigen Montags noch nicht erfolgt.

Die Reichstagsfraktion und der Parteiausschuß der Sozialdemokraten gelangten nach mehrstündigen Erörterungen über die außenpolitische Lage zu der von einer überwältigenden Mehrheit geteilten Ansicht, daß die Annahme des Entente-Ultimatus unvermeidlich sei. Das Zentrum beschloß die Annahme zu empfehlen, wenn die beiden anderen Koalitionsparteien mit von der Partei sind. Die Demokraten wollen den endgültigen Beschluß morgen früh fassen. In der Deutschen Volkspartei ist eine starke Strömung für die Annahme. Minister von Raumer hat, wie inzwischen bekannt geworden ist, sich für sie ausgesprochen und auch Dr. Stresemann neigt nach dieser Richtung.

In der heutigen Sitzung der parlamentarischen Führer im Reichsjustizministerium hat Dr. Simons einen Vortrag gehalten, der auf alle Anwesenden einen tiefen Eindruck gemacht haben soll. Auch Dr. Simons, der sich für die Ablehnung ausgesprochen hat, ist schließlich zu einem non liquet gekommen. Er hat erklärt, es zu verstehen, wenn andere Leute sich nun für die Annahme erklären. Diese anderen sehten dann besonders große Hoffnungen auf die große Kommission, die nach den Vorschlägen gebildet werden soll. In dieser Kommission wird auch Amerika und werden auch die Neutralen vertreten sein. Man meint, das möchte immerhin die Gewähr dafür geben, daß die Dinge künftighin mit etwas geringerer Leidenschaft behandelt werden.

Die Frage würde verhältnismäßig einfach liegen, wenn man von der Entente eine klare und runde Antwort erhalten könnte, ob für den Fall der Annahme die drückendsten Nöte der jetzigen Lage von uns genommen würden. Führer sind, wie wir zu wissen glauben, in dieser Beziehung ausgebreitet worden. Man hat sich bemüht, von der Entente gewisse Zugeständnisse und Bindungen zu erhalten, etwa nach der Richtung: Behalten wir Oberschlesien oder wenigstens Oberschlesien mit Ausnahme von Pleß und Rybnitz, wenn wir annehmen? Fällt dann die innere Zollgrenze, fällt auch die Abgabe von 50 Prozent neben den 25 Prozent? Wird das deutsche Material nur für den Wiederaufbau Frankreichs gefordert oder für das französische Wirtschaftsleben überhaupt? Bisher hat man auf diese Führer höchstens sozusagen beruhigende Auskünfte erhalten, bindende Verpflichtungen nicht. Die Aktion geht nach unserer Kenntnis trotzdem weiter.

Morgen im Laufe des Tages muß unter allen Umständen die Entscheidung fallen, morgen muß, wenn sie direkt an die einzelnen Regierungen ergah, unsere Antwort den Alliierten nach ihren Hauptstädten mitgeteilt werden. Mittwoch früh werden wir uns damit begnügen, sie den hiesigen diplomatischen Vertretern bekannt zu geben, denn Mittwoch noch nicht marschieren unter allen Umständen sonst die Franzosen, da das Ultimatum am 11. Mai 12 Uhr nachts abläuft.

Die Frage der Einwohnernetzwerke hat übrigens keine besondere Rolle gespielt. Die Frist der Entwaffnung läuft nach der Pariser Note nicht bis zum 31. Mai, wie man bisher annahm, sondern bis zum 30. Juni.

Von der Absicht, jetzt die Reichswehr in Oberschlesien einzulassen, ist man abgekommen. Anders steht es, wenn im Verlaufe der jetzigen Verhandlungen, also wenn nach Annahme des Ultimatus Oberschlesien ganz oder zum Teil uns zugesprochen wird. Dann hört das Sequenter oben auf, und wir werden in dem Teil der Provinz, der an Deutschland fällt, Ordnung schaffen mit jedem zweckmäßigen Mittel, wie in jedem anderen deutschen Gebiete auch.

### Stresemanns Reichskanzlerkandidatur.

Frankfurt a. M., 9. Mai. Die „Frankf. Ztg.“ berichtet: Wie verlautet, hat Abg. Stresemann die Annahme des Reichskanzlerpostens von der Bedingung abhängig gemacht, daß kein Parlamentarier und kein Industrieller, sondern ein erfahrener Diplomat den Posten des Außenministers übernimmt. Ferner sollen das Reichsfinanzministerium, das Reichsjustizministerium, das Arbeitsministerium und das Wirtschaftsministerium zu einem Reichsaufbauministerium vereinigt werden. Das innerpolitische Programm Stresemanns enthält u. a. die Forderung des Abbaues der indirekten Steuern und der Bildung von sogen. Steuer-syndikaten.

### Noch keine Entscheidung über Oberschlesien.

Paris, 9. Mai. (WAB.) Die „Agence Havas“ meldet: Der Vorschlagerrat setzte im Laufe des Vortags die Prüfung der Maßnahmen fort, die dazu geeignet sind, die Ordnung in Oberschlesien wieder herzustellen und die Gemüter zu beruhigen. Er beschloß, die Bevölkerung über den tatsächlichen Stand der Grenzregulierungsfrage zu unterrichten. Diese unterliegt noch der Prüfung. Keinerlei Entscheidung des Rates ist bisher gefallen. Der Vorschlagerrat beschloß andererseits, einen Schritt bei der polnischen Regierung zu unternehmen, um sie aufzufordern, mit an der Wiederherstellung des Friedens zu arbeiten und sich nach Kräften zu bemühen, die polnische Bevölkerung in Oberschlesien zu beruhigen. Der Vorschlagerrat hält es für seine Ehrenpflicht, seine volle Anerkennung auszusprechen über die Kalibütigkeit (!) und den Opfermut, welche die verbündeten Truppen bei den ober-schlesischen Unruhen bewiesen haben.

Wallace wählte der Sitzung bei. Der Vorschlag der Vereinigten Staaten teilte dem Vorschlagerrat mit, daß seine Regierung ihn aufgefordert habe, seinen Platz unter seinen Kollegen als halbamtlicher Vertreter der Vereinigten Staaten wieder einzunehmen. Jules Cambon sprach im Namen der Vorschläger der Verbandsregierungen Wallace die Befriedigung aus, welche der Vorschlagerrat über seine erneute Teilnahme an seinen Arbeiten empfindet.

### Frankreichs Antwort auf unsere Oberschlesien-Note.

Berlin, 9. Mai. Von der französischen Regierung ist eine vom 7. Mai datierte, von Briand gezogene Note über Oberschlesien eingegangen und unserem Vertreter in Paris übergeben worden, die folgenden Wortlaut hat:

„Herr Geschäftssträger! Ich habe die Ehre, den Empfang Ihres Briefes vom 6. Mai 1921 zu bestätigen, durch welchen Sie die Güte hatten, mir von den Unruhen Mitteilung zu machen, die in Oberschlesien ausgebrochen sind, und anfragen, ob die interalliierten Besatzungsgruppen imstande seien, die Ordnung wieder herzustellen, und mir zur Kenntnis brachten, daß die deutsche Regierung bereit sei, jede verlangte Hilfe zu leisten. Ich beehre mich, Ihnen mitzuteilen, daß die übermittelten Meldungen aus deutscher Quelle in tendenziöser Weise (!) die im übrigen bedauerlichen Vorgänge, die sich in einem Teile des ober-schlesischen Abstammungsgebietes zugetragen haben, darstellen. Der Grund der Unruhen ist ohne Zweifel zu suchen in den aus deutscher Quelle (!) veröffentlichten Nachrichten, die in ungünstiger Weise meldeten, daß die Alliierten sich entschieden hätten, den größten Teil des Industrie- und Bergwerksgebietes Deutschlands zuzurufen. Diese falschen Meldungen haben den Aufstieg entfesselt. Wie dem auch sei, die Interalliierte Kommission hat in einmütiger Uebereinstimmung einer



**Die Maßnahmen zur Wiederherstellung der Ordnung und zur Wiederherstellung der Sicherheit der Einwohner aller Ortschaften die in dem Abstammungsgebiete liegen, getroffen.** Die alliierten Truppen haben voll ihre Pflicht getan (2), und die jetzt eintreffenden Meldungen lassen eine wesentliche Besserung der Lage in den wichtigsten Zentren des Grenzreviers feststellen. Die Interalliierte Kommission hat an Ort und Stelle die notwendigen Rekrutierungsmaßnahmen angeordnet, um die Lücken auszufüllen, die durch den Abzug polnischer Elemente entstanden sind. Sie hat dadurch der Bevölkerung die Beruhigung verschafft (?), die sie wünscht. Von irgendeiner der Interalliierten Kommissionen von außerhalb zu leistenden Hilfe kann nicht die Rede sein. Genehmigen Sie usw.

**Berlin, 9. Mai.** In der französischen Note über Oberschlesien schreibt das AA.: Die Darstellung der Lage der französischen Regierung zeigt, daß man in Frankreich die wahre Lage in Oberschlesien nicht sehen will. Der Vortrags der tendenziösen Berichtserstattung ist ebenso haltlos, wie die Annahme, der Grund der Unruhen sei ohne Zweifel in den ausbleibenden Quellen veranschaulichten Nachrichten zu sehen. Es wird festgestellt, daß von keiner deutschen Seite und von keiner deutschen Zeitung vor dem 1. Mai eine Abweisung der Forderungen ist, wie sie die „Oberschlesische Grenzzeitung“ am 1. Mai veröffentlichte. Wenn die „Oberschlesische Grenzzeitung“ die Meldung auf Berliner Quelle zurückzuführen will, so ist das nur ein plumper Täuschungsversuch. Dazu kommt noch, daß die Meldung ganz offenbar nichts anderes war, als ein verabschiedetes Zeichen, um den planmäßig vorbereiteten Aufstand ausbrechen zu lassen.

Es wird weiter festgestellt, daß eine Besserung der Lage in Oberschlesien selber nicht eingetreten ist. Korfanth ist nach wie vor im größten Teile des Abstammungsgebietes Herr der Lage. Nach wie vor liegt das wirtschaftliche Leben in Oberschlesien darnieder, nach wie vor ist die deutschsprachige Bevölkerung im größten Teil des Gebietes schußlos den Bedrohungen der Aufständischen ausgesetzt. Die bisher von der Interalliierten Kommission getroffenen Maßnahmen haben der ober-schlesischen Bevölkerung keineswegs die Beruhigung verschafft, die sie wünschte. Die Erregung der bedrohten Bevölkerung ist vielmehr ständig im Wachsen, da die Interalliierte Kommission bis jetzt nicht in der Lage gewesen ist, mit ihren Machtmitteln den gefährlichen Zuständen abzuhelfen.

Im übrigen zeigt die Note, daß man in Frankreich jedes Eingreifen Deutschlands zur Besserung der Lage ablehnt.

Die deutsche Regierung protestiert mit aller Energie gegen die in der Note der französischen Regierung enthaltene Behauptung, daß die Veröffentlichung in der deutschen Presse über die vorausgesetzliche Zuteilung des oberschlesischen Industriegebietes zu Deutschland den Aufstand der Polen in Oberschlesien entfesselt habe. Sie stellt fest, daß die Nachricht, die Interalliierte Kommission habe sich entschlossen, den größten Teil des Industriegebietes und der Bergwerke, sowie einen Grenzstreifen von Katowitz Deutschland zuzuteilen, von der „Oberschlesischen Grenzzeitung“ des Herrn Korfanth veröffentlicht wurde, und erst aus dieser in deutsche Blätter übergegangen ist. Es ist schon damals festgestellt worden, daß offenbar die Nachricht von politischer Seite an die Presse gelangt wurde, um den Polen einen Anlaß zu geben, mit bewaffneter Macht die oberschlesischen Gemeinden anzugreifen. Daß die deutsche Regierung darüber mitgeteilt hat, deckt sich mit der Auffassung, die auch von unbeteiligten interalliierten Kreisen mitgeteilt worden ist. Sie war sogar viel vorsichtiger in ihren Äußerungen als z. B. die englischen Herren, die sich selbst von den Ereignissen überzeugt haben.

Nach der Behauptung muß entgegengesetzt werden, daß die interalliierten Truppen in ihrer Gesamtheit ihre Pflicht getan hätten. Es ist rückhaltlos anzuerkennen, daß die Italiener sich am geschlagen haben, was ja auch ihre verhältnismäßig hohen Verluste beweisen. Andererseits ist aber auf die merkwürdige Haltung der französischen Truppen schon zur Genüge hingewiesen worden.

### Der Kampf um die Städte.

**Beuthen.** Sonntag von 8 Uhr abends ab lebhafteste Schießerei in der Gegend des Bahnhofs bis zur Promenade hin, die besonders heftig zwischen 12 und 2 Uhr nachts wurde. Die Franzosen erlitten dabei Verluste. Eine Verwundung in der Gegend der Stadt ist nicht eingetruften. Ein eigentlicher Angriff erfolgte nicht. In der Stadt sind über 3000 Flüchtlinge.

**Meißen.** Seit Montag früh ist die telefonische Verbindung nach Weßen hin nicht mehr herzustellen. Der Sonntag und die Nacht zum Montag ist ohne Zwischenfälle verlaufen. Schießereien nur vereinzelt.

**Görlitz.** In der Nacht zum Montag wurden in den von den Aufständischen besetzten äußeren Stadtteilen etwa 20 Deutsche verhaftet. Die Namen haben noch nicht festgestellt werden können. In das Innere der Stadt kommen die Aufständischen nur vereinzelt.

**Nicola.** Nicola wird von den Aufständischen immer enger umschlossen. Die Italiener haben gestern nacht von einer von ihnen errichteten Panzerstellung aus einen Gefährlich nach Oppeln geschickt, daß sie nur noch bis 12 Uhr mittags Munition haben und die Gefahr besteht, daß heute nacht Nicola von den Aufständischen besetzt wird.

**Abnigschütz.** Die Besetzung der Stadt durch die polnischen Aufständischen dauert fort. Der nördliche Teil

der Stadt ist stärker besetzt als der südliche. Sonntag mittag wurde auf dem Gelände der städtischen Feuerwache eine polnische Fahne beobachtet. Der Oberbürgermeister erklärte dem Kreiskontrollleur, daß er die Fahne entfernen werde, wenn die Franzosen die Besatzung nicht verlassen würden. Darauf fuhr ein mit französischen Soldaten bemanntes Lastauto zur Feuerwache, und auf Anordnung des französischen Führers wurde die Fahne von den Polen heruntergeholt.

**Kattowitz.** Während der ganzen Nacht zu Montag lebhafteste Schießerei in den äußeren Stadtteilen, aber auch mitten in der Stadt. Im dritten Stockwerk des Gasthauses „Zum goldenen Stern“, das mitten in der Stadt liegt, und in dem das deutsche Plebiszit-Kommissariat untergebracht ist, ist ein Fenster und die gegenüberliegende Zimmerwand durchgeschossen. — In der Straße von Sosnowice nach Schoppinich strömten seit dem 3. Mai Tausende von Hallersoldaten, die an der Grenze zum größten Teil in Zivil umgekleidet wurden, nach Oberschlesien hinein. Die Mannschaften stammen aus dem Posener Gebiet und bringen Maschinengewehre und Minenwerfer mit.

**Randzin.** Der wichtige Eisenbahnknotenpunkt Randzin wurde heute nachmittag nach hartem Kampfe von den Aufständischen genommen. Gegen Kofel, das mit Kofel-Oberrhein den Schiffsverkehr auf der Oder beherrscht, sind schwere Angriffe im Gange.

## Preussischer Landtag.

109. Sitzung, 9. Mai.

Auf der Tagesordnung steht als erster Punkt der Antrag Porfisch (Ztr.) über die Erhöhung der Dienstauswands-Grenzbekämpfung der Generalkonsuln in den Ländern, und die Erhöhung der Besoldung für katholische Geistliche. Nach kurzer Aussprache, in deren Verlauf der Abg. Schulz-Neudörfel (B. R. V. D.) sich zwei Ordnungsrufe zugiebt, weil er die Bischöfe als Faulenzer bezeichnet und die Bewilligung dessen, was der Antrag verlangt, eine Schandlosigkeit nannte, ist die Aussprache erledigt. Ueber den Antrag soll am Dienstag mündlich abgestimmt werden.

Es folgt die Beratung des Antrages Conradt (Dnall.) über die Wohnungsnot.

Abg. Meyer-Solingen (Soz.): Man sollte den Hausbesitz sozialisieren oder kommunalisieren. Große Geländestücke müssen zur Verfügung gestellt werden.

Abg. Conradt (Dnall.) begründet den Antrag, bei der Reichsregierung auf schleunigsten Erlass des Reichswohnungs-gesetzes hinzuwirken, damit die Höchstmieten-Verordnung vom 9. Dezember 1919 aufgehoben werden kann. Jeder Versuch der Sozialisierung des Hausbesitzes muß verhindert werden. Den Mietern muß ausreichender Schutz gewährt werden gegen unberechtigte Mietsforderungen, aber auch den Vermietern muß amnisch werden, eine den heutigen Verhältnissen angemessene Miete zu erheben. Der Antrag verlangt weiter, daß gegen die Entscheidung der Mietbeiratsämter eine Berufungsinstanz geschaffen wird. Warum hat man den Hausbesitzern nur 20 Prozent Aufschlag gewährt, obwohl die tatsächliche Steigerung 400 Prozent beträgt?

Staatskommissar für das Wohnungswesen Scheidt: Den Nachfragen nach Poststoffen kann heute genügt werden. Es fehlt aber an Geld. Die finanziellen Schwierigkeiten haben wir durch Reichs- und Staatszuschüsse und durch Niederhaltung der Mieten zu beheben versucht. In Aufhebung der Wohnungsmarktwirtschaft ist nicht zu denken, weil dann die Mieten phantastisch in die Höhe gehen würden. Würden wir die Zuschüsse erhöhen, so würden wir weniger Einnahmen finanzieren können. Mit den gegenwärtigen Mitteln, zu denen Preußen 500 Millionen beisteuert, können 20-25 000 Wohnungen finanziert werden. Der Bedarf an neuen Wohnungen beträgt allerdings

jährlich 180-200 000 Wohnungen

Der gegenwärtige Hausbesitz muß natürlich erhalten werden. Durch alleinige Erhöhung der Mieten ist das nicht möglich. Die Höchstmietenverordnung wird mit Unrecht angegriffen. Ueber die Einrichtung einer Berufungsinstanz schweben Verhandlungen. Für ein Prellloshaus in den Städten ist die Regierung nicht zu haben. Vielmehr wird die ländliche Siedlungsfähigkeit besonders gefördert werden. Zweck Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung müssen mehr Arbeitskräfte auf dem Lande angestellt werden.

Abg. Dr. Berndt (Dent.): Der Grundbesitz hat Anspruch auf angemessene Vergütung. Die Kommunalisierung ist verfehlt. Die freie Wirtschaft muß geschützt werden und eine Ausbeutung erfolgen. Poststoffzuschüsse sind angemessen zu erhöhen. Die Poststoffindustrie muß stärker produzieren. Die Miets-einigungsämter müssen einwirken und wieder abgeschafft werden. Wir sind gegen eine Berufungsinstanz.

Staatskommissar Scheidt: An Wohnungen sind in ganz Deutschland seit 1919 75 000 hergestellt worden. Die öffentlichen Mittel sind reiflos für den Wohnungsbau verwendet worden.

Die Zuschüsse werden an den Wohnungsbau und Siedlungsförderung überwiesen. Ein Antrag der Deutschen Volkspartei sowie ein Antrag des Fortschritts und der Deutsch-Österreichischen Partei über Festsetzung des neuen Ostpreußenvertrages gehen an den Ausschuss für das Beamtenwesen.

Dienstag 1 Uhr: Mündliche Abstimmung über die Besoldung der Geistlichen. Oberschlesien. Kleine Vorlagen.

## Japan und die Vereinigten Staaten.

**Amsterdam, 9. Mai.** Amerika hat einen schweren wiegenden Beschluß gegenüber Japan gefaßt. Zum ersten Male nach dem spanisch-amerikanischen Kriege wird die überseeische Flotte wieder ein Admiralschiff erhalten. Der Dreadnought „Florida“ wurde bestimmt, zur überseeischen Flottenbasis abzukommen, wo er den Kreuzer „Huron“ als Flaggschiff für den Admiral Josef Strauss ersetzen wird. Die Marineleitung wird im Pazifischen Ozean, und zwar wahrscheinlich in den überseeischen Gewässern eine große Flotte konzentrieren. Die Dreadnoughts „Utah“, „Delaware“ und „Nord Dakota“ sollen nach Cavita in den Philippinen abkumpfen, wo sich der Konzentrationspunkt der überseeischen Flotte Amerikas befindet. Die ganze 5. Abteilung der alten abriatischen Flotte und ein Viertel des ersten Dreadnought-Geschwaders wird im Pazifischen Ozean stehen. Verschiedene Zerstörer, welche sich bisher im Adriatischen oder Mittelmeer aufhielten, belamen den Auftrag, sich der asiatischen Flotte anzuschließen.

In einer langen Rede aus Washington wird in der „Chicago Tribune“ die Frage aufgeworfen, ob Japan den Krieg mit den Vereinigten Staaten vorbereite. Es wird behauptet, daß die japanische Regierung zahlreiche Schiffe bauen lasse; außerdem wurden Aeroplane in England erworben, und englische Flugzeugführer in Japan einmischen die Japaner. Bis 1924 werde die japanische Flotte um 50 Prozent zugenommen haben, während das amerikanische Schiffsbauprogramm nur eine Steigerung um 19 Proz. vorsieht. Am 1. April 1921 war der Flottenbestand der drei Großmächte der folgenden: England 533 Schiffe mit einer Tonnage von 1 854 140 T., Amerika 450 Schiffe mit 1 221 783 T., Japan 88 Schiffe mit 508 389 T.; am 1. April 1927 Vereinigte Staaten 535 Schiffe, England 640 Schiffe, Japan 179 Schiffe.

### Der japanische Kronprinz in England.

**London, 9. Mai.** (WAB.) Der Kronprinz von Japan traf an Bord des Kriegsschiffes „Katori“ in Portsmouth ein. Bei seiner Ankunft in England richtete er eine Botschaft an die britische Nation, in der er sich in Lobeserhebungen (1) über England ergoß.

## Letzte Telegramme.

### Kandidaten für den Reichszanglerposten.

**Berlin, 10. Mai.** „Berliner Tageblatt“ und „Vossische Zeitung“ glauben an die Möglichkeit eines Wiederauflebens der alten Koalition, wie sie vor den Wahlen im Reichstag bestanden hat, also einer Regierung, die sich aus Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten zusammensetzen würde. Dem „Vossischen Zeitung“ hätten sich Zentrum und Demokraten bereits damit einverstanden erklärt. Als voraussichtliche Kandidaten für den Reichszanglerposten werden die Sozialdemokraten Hermann Müller und der Reichstagspräsident Lohde genannt. Im Gegensatz zu dieser Version melde allerdings der „Vorwärts“, das Zentrum stehe auf dem Standpunkte, daß es nur dann in eine Annahme-Regierung eintreten könne, wenn ihm seine bisherigen Weg-Gefährten in der Regierung, Demokraten und Deutsche Volkspartei, weiter die Treue halten.

### Deutschlands Dank für die Haltung der Italiener.

**Berlin, 10. Mai.** Wie das „Berliner Tageblatt“ mitteilt, hat Reichsminister Dr. Simons dem italienischen Botschafter Grassati den Dank der deutschen Regierung zur Haltung der italienischen Truppen in Oberschlesien ausgesprochen. Der Minister hat den Botschafter ersucht, den Dank der italienischen Regierung zur Kenntnis zu bringen.

### Sozialdemokratie und Polenaufrüstung.

**Berlin, 10. Mai.** In einer großen Anfrage der sozialdemokratischen Fraktion im preussischen Landtag wird die preussische Staatsregierung gefragt, was sie zu tun gedenke, um Leben und Gesundheit der von den polnischen Invasoren schwer bedrängten deutschen Bevölkerung in Oberschlesien zu schützen.

### Sicherungsmaßnahmen der Tschechoslowakei.

**Berlin, 10. Mai.** Nach einer Meldung der „Vossischen Zeitung“ aus Prag wird dort die Einberufung dreier Reserve-Jahrgänge vorbereitet, um das Eindringen polnischer Banden in das tschechoslowakische Gebiet zu verhindern. Die gesamte tschechoslowakische Presse verurteilt weiter die Korfanth-Revolution.

### Wettervorausage für den 11. Mai:

Heiter und warm.

Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben (Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Münz, für Redakteur: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.



# Waldenburger Zeitung

Nr. 107

Dienstag den 10. Mai 1921

Beiblatt

## Mittelschlesischer Bezirksvertretertag der D. D. P.

Der Mittelschlesische Bezirksverband der Deutschen Demokratischen Partei hielt am Sonntag nachmittag in den Gesellschaftsräumen des Breslauer Konzerthauses eine Delegiertenversammlung ab, die von Vertreter der Provinz und aus Breslau sehr gut besucht war. Fabrikbesitzer Walter Goerth eröffnete die Versammlung und begrüßte den Vertreter des Berliner Parteivorstandes, Abgeordneten Hauptgeschäftsführer Otto Ruchle, die schlesischen Landtags-Abgeordneten Stadtrat Dr. Grund und Lehrer Herrmann, das Mitglied des Reichswirtschaftsrates, Rittergutsbesitzer Schmidhals, sowie den Vertreter des niederschlesischen Bezirksverbandes, Direktor Müller-Riegitz. Abg. Reichsminister a. D. Dr. i. g. h. c. Gothein entschuldigte sein Fernbleiben durch dringende Parteiarbeit in Berlin. Fabrikbesitzer Goerth gedachte sodann, unter besonderer Betonung der ersten inner- und außenpolitischen Lage, der treudeutschen Gesinnung unserer Brüder und Schwestern im Osten und Westen, die unendlich Schmerz erlitten haben und vielleicht noch weiteren schweren Stunden entgegensehen. Seine Worte fanden allseitigen Widerhall.

Landtagsabgeordneter Ruchle überbrachte die Grüße des Parteivorstandes und gab einen längeren, informativen Bericht über die politische Lage, wobei er insbesondere den Zusammenhang zwischen der Aufstrebung in Oberschlesien und dem Ultimatum des Feindbundes hervorhob. Er begründete die Haltung der Partei zu diesen Fragen wie auch zu der Frage der preussischen Regierungsbildung und legte dar, daß wir uns bei diesen lebenswichtigen Problemen, unter Zurücklassung jedes Parteinteresses, lediglich von dem Gedanken, dem gesamten Vaterland zu dienen, leiten lassen müssen. Rittergutsbesitzer Schmidhals schilderte seinerseits die Eindrücke, die er in Berlin von den Tagen in Oberschlesien erhalten. Auch die Abgeordneten Herrmann und Dr. Grund berichteten in längeren interessanten Ausführungen über die sich aus der oberschlesischen Frage ergebenden Schwierigkeiten in außenpolitischer und wirtschaftlicher Beziehung und mahnten zu fester und ruhiger Beurteilung der schwierigen Verhältnisse. An die mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen schloß sich eine anregende Aussprache. Fabrikbesitzer Goerth sprach alsdann über die Tätigkeit der Kommission zur Vorbereitung der Vorwahlen und stellte den provisorisch gewählten, geschäftsführenden Vorstand der Versammlung vor, die dessen Wahl einstimmig bestätigte. Stadtschulrat Dr. Lauterbach übernahm mündlich dem Vorsitz, dankte Herrn Goerth und der Kommission für ihre mühevollen Arbeit und versprach namens des Vorstandes, mit allen Kräften für ein weiteres Gelingen der Partei einzutreten zu wollen.

Frau Justizrat Ossendorff erläuterte den Rassenbericht, woran sich eine sehr eingehende Aussprache über Finanzfragen schloß, die mit der Einsetzung einer geschäftsführenden Kommission, bestehend aus Prof. Klein-Reichenbach, Direktor Schöber-Schweidnitz, Bürgermeister Kahle, Oskar, Kaufmann Adolf Lewin, Fabrikbesitzer Smojewer und Dr. Ernst Kraenkel, endete. Organisationsfragen erörterte in längerem Referat Abgeordneter Herrmann, der beachtenswerte Winke für den weiteren Ausbau der Partei, insbesondere in der Provinz und auf dem Lande, gab. Es folgte eine längere Aussprache, an der sich vor allem Vertreter der Angelegenheitsausschüsse und der Jugendvereine beteiligten.

Auf Antrag Dr. Kraenkel wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen:  
Der Mittelschlesische Bezirksvertretertag der D. D. P., der in eingehender Weise die gegenwärtigen, unangenehm schweren oberschlesischen Verhältnisse besprochen hat, richtet an alle Parteifreunde und Parteifreundinnen das dringende Ersuchen, in opferwilliger Weise der Not der oberschlesischen Flüchtlinge zu steuern. Schnelle und wirksame Hilfe ist dringend erforderlich und bedeutet ein trauriges Zeugnis des deutschen Zusammenhangsgefühls.  
Stadtschulrat Dr. Lauterbach schloß die harmonisch verlaufene Versammlung.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 10. Mai 1921.

### Turnmärsche und Schauturnen des L. V. „Gut Heil“ Waldenburg.

Der L. V. „Gut Heil“ Waldenburg von 1860 unternahm am Himmelfahrtstage Turnmärsche, und zwar marschierten 68 Mitglieder der Männer-, Frauen- und Jünglings-Abteilung früh 6 Uhr über Dittersbach, Steinau nach dem Fürstentum, von da durch das Reinswalddorf nach dem Hornschloß und Langen Berg. War bis hierher das Wetter wohl frisch, aber doch sonnig gewesen, so schlug es jetzt um und machte dem schönsten Vondregen Platz. Trotzdem ließen sich Turner und Turnerinnen nicht abhalten,

den vorgezeichneten Marsch zu Ende zu führen. Vom Langen Berg ging es durch den tiefen Grund nach Göttersdorf und von dort zu Fuß über Langwaltdorf nach Waldenburg zurück, wo man gegen 4 Uhr nachmittags wieder eintraf. Das schlechte Wetter beeinträchtigte die Lust am Wandern etwas, konnte der sonst fröhlichen Schar aber die Stimmung nicht verderben.

Die Alte Herren-Miede war mit ihren Damen früh mit dem ersten Zuge nach Wüstegiersdorf gefahren, um von dort rückwärts über Somnitz, Freudenburg, Freudenbach nach Reinswalddorf zu wandern. Starker Nebel verminderte einen ungewollten Seitensprung in die Gegend von Göttersdorf. Als „Fehltritt“ erkannt, schloßen sich die Betretenen veranlaßt, ihre alte Fährte zu suchen, auf der sie dann auch glücklich auf den Heimweg gelangten. Ueber Steinau, Dittersbach kam man wieder nachhause in ungetriebener Fröhlichkeit, wenn auch etwas angefeuchtet von dem ja nicht gerade ungewöhnlichen Himmelfahrtstetter. Teilnehmerzahl 28.

Für Sonntag den 8. Mai hatte der Verein zu einem öffentlichen Schauturnen nach der Städtischen Turnhalle, Schlachthofstraße, eingeladen. Das zahlreich erschienene Publikum wurde durch herzliche Begrüßungsworte des Vorsitzenden, Herrn Brandeisdirektor Mändleitz, willkommen geheißen, der dabei auf die Bedeutung des Turnens im besonderen und jeglicher Leibesübungen im allgemeinen für den menschlichen Körper hinwies. Unter Leitung des ersten Turnwartes Paul Kopppe zeigten Männer und Jünglinge, sowie Schüler allgemeine Freilebungen. Hieran schloß die Frauen- und Mädchen-Abteilung Reulensübungen aus. Ihnen folgte ein Gemeinturnen aller Abteilungen, ein sogenanntes vollständiges Hallenturnen. Schüler und Jünglinge, sowie die Turnerinnen sprangen über den Bod, je eine Männerriege zeigte Weithochsprünge über die Schnur, Sprünge über den hohen Bod und über das lange Pferd. In sich bot dieses Gemeinturnen einen Ueberblick über die zielbewußte und zweckmäßige Arbeit des Vereins unter Berücksichtigung der Leistungsfähigkeit der einzelnen Ausübenden. Schwierige Sprünge der ersten Riege vom Federprungbrett zeigten, welchen Grad von körperlicher Gewandtheit ein dauerndes Turnen erzeugt. Ein Schulturnen an vier Reden brachte Hängübungen, die ebenfalls für die Entwicklung des Körpers von bedeutender Wichtigkeit sind. Ihm folgten Gesellschaftsübungen der Turner an drei quergestellten Pferden. Ein Turnen der Frauen und Mädchen an drei Barren bildete den Abschluß des Geräteturnens. Ein Hallenballspiel aller Turner und Turnerinnen löste große Heiterkeit aus und bildete die letzte Nummer des großen Programms.

Die Zuschauerzahl war erfreulicherweise eine recht bedeutende. Leider vermiste man unter denselben jegliche Vertreter unserer städtischen und Kreisbehörden, obwohl es dem Verein gerade darum zu tun war, auch den Körperschaften, von denen er zuerst eine Unterstützung und Anerkennung seiner Bestrebungen glaubt erwarten zu dürfen, einmal seine Tätigkeit praktisch vor Augen zu führen. Immerhin ist doch zu bedenken, daß unser alter Waldenburger Turnverein schon seit vielen Jahren seine Kräfte selbstlos in den Dienst des Vaterlandes stellt, und daß seine Arbeit einzig und allein dem allgemeinen Wohle, der Hebung der Volksgesundheit gilt. Gymnastik-Lehrer Mändleitz hatte es übernommen, die Zuschauer mit kurzen Worten in die Art der Übungen und in das, was damit bezweckt wird, einzuführen. Es waren keine turnerischen Höchstleistungen, die gezeigt wurden, sondern nur Übungsbeispiele, die dem Laien die Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit geregelter Turnens vor Augen führen sollten. Und das dürfte dem L. V. „Gut Heil“ gelungen sein. Er wird sich und seiner Sache wieder eine große Anzahl Freunde erworben haben, die zu ihrem Teile dazu beitragen werden, Turnen, überhaupt jegliche Leibesübungen zur Volksangelegenheit zu machen.

\* **Notgeld.** Von der städtischen Pressestelle wird uns mitgeteilt, daß die Eingiehung der im Umlauf befindlichen städtischen Notgeldscheine nicht beabsichtigt ist. Die verbreiteten nachteiligen Gerüchte entsprechen daher nicht den Tatsachen.

\* **A Kirchliches.** Von Pfingstsonnabend bis Donnerstag nach Pfingsten weilt ein auswärtiger Priester in der St. Barbara-Pfarre in Altwasser, um Anshilfe im Beichtstuhl zu leisten. — Am 30. und 31. Mai wird Kardinal Vertram in dieser Pfarre das Sakrament der Firmung spenden. — Am zweiten Pfingstfesttage wird eine Männer-Wallfahrt nach Grüssau stattfinden. Von Station Altwasser bis Landesgut wird ein Ertrag der Wallfahrt befördert. Wenigstens werden die Wallfahrer mit dem Zuge zurück. Sakramentaler Segen in der Pfarrkirche schließt die Wallfahrt.

\* **Der Katholische Gesellenverein Altwasser** hielt am Sonntag in seinem Vereinslokale die Generalversammlung ab. Nach den üblichen Jahresberichten erfolgte die Vorstandswahl. Präses ist Kaplan Geihe, Vizepräsident Grubenreiter Hanke, Senior Bergmann Langer, Schriftführer Mäler Lorenz, Kassensührer Berghauer Felsmann und Liedermacher Lehrer Friemel. Das Gedächtnis der im Kriege gefallenen Mitglieder wurde durch Entfaltung

einer vom Porzellanmaler Bözner geschmackvoll gefertigten Ehrenliste auch für spätere Zeiten festgelegt. Die Liste enthält folgende Namen: Ulrich Franz, Anders Ernst, Buchmann Joseph, Reichelt Paul, Bed Friz, Franke Paul, Jüner Erich, Meim Alfred, Rintcher Erich, Lat Joseph, Marhe Paul, Weigmann Bernhard, Pohl Karl, Reichelt Reinhold, Ulrich Joseph, Weist Alfons.

fr. **Gottesberg.** 30 Jahre Postamt 2. Klasse. In diesem Jahre sind 30 Jahre vergangen, seit das hiesige Postamt im Mai 1891 von einem Postamt 3. Klasse in ein solches 2. Klasse umgewandelt worden ist. Der letzte Vorsteher des Postamts 3. Klasse war Postverwalter Ferdinand Fidorowski von 1878—1891. Nach Errichtung des Postamts 2. Klasse übernahm Postmeister Kahler die Leitung. Seine Nachfolger waren die Postmeister Pashe und Kieger. Zurzeit amtiert Postmeister Laemken. Die Landpostfahrt wird mit Errichtung des Postamts in Zellhammer eingestellt.

fr. **Gottesberg.** Der Männer-Turnverein hörte in der am Sonntag unter Leitung des Vorsitzenden, Lehrer Kühn, abgehaltenen Monatsversammlung einen eingehenden Bericht über die am 24. April in Liebau stattgefundene Vorturnerturne. Als Vertreter für den Sonnabend den 28. Mai in Breslau tagenden Kreisturntag wurde Turnwart Miesiac und als dessen Stellvertreter Turnwart Rudolf vom Männer-Turnverein Schönberg, mit dem der hiesige Männer-Turnverein einen Wahlbezirk bildet, gewählt. Die 61. Generalversammlung soll Ende Juni einberufen werden. Als Prüfer der Jahresrechnung wurden Stadthalter Burghardt, Magistratssekretär Gätler und Bergwerksassistent Buschmann gewählt. Die Geräte sollen durch die Turnbrüder Bergmann Melzer, Bäder Friz John und Schneidemüller Reimann revidiert werden. Beschlossen wurde, einen 2. Faustball anzuschaffen. Turnbrüder Kaufmann Piepel erklärte sich in Liebenwitzer Weise bereit, die Hälfte der Anschaffungskosten zu übernehmen. An der Sonntag den 8. Mai in Hirschberg abgehaltenen Vorturnerturne war der Verein durch die Turner Böhner, Melzer und Weese vertreten. Die nächste Vorturnerturne findet in Gottesberg statt. Mit dem Gesange von Turnerliedern fand die Versammlung ihren Schluß.

\* **Ober Waldenburg.** Der hiesige Turnverein (D. L.) unternahm unter reger Beteiligung seinen üblichen Himmelfahrtsturnmarsch nach der hohen Gasse. Der gegen Mittag einsetzende Regen vermehrte die vorherrschende Fröhlichkeit nicht zu schmälern. Eine längere Rast in der „Schlingenschänke“ wurde mit einem gemüthlichen Turnerkränzchen angereichert und dann führte die Teilnehmer das Dampfrohr von Ober Wüstegiersdorf wieder der engeren Heimat zu.

fr. **Ober Salzbrunn.** Kriegerverein. In der Vierteljahresversammlung des Kriegervereins „Wilhelm“ wurde das Andenken des verstorbenen Kameraden Scharf geehrt. Ausgenommen wurde ein Mitglied. Die Errichtung eines Denkmals für die Gefallenen soll durch Sammelstätigkeit gefördert werden. Ueber die Erhöhung der Sterbegelder wird in dem nächsten Appell beschlossen werden. Beschlossen wurde, dem Provinzialverein zur Bekämpfung der Tuberkulose als Mitglied beizutreten. Eine lebhafteste Aussprache erfolgte über die geringe Beteiligung an den Begräbnissen verstorbener Kameraden.

fr. **Charlottenbrunn.** Mission. Vom 30. April bis 8. Mai wurde für das Kirchspiel Charlottenbrunn eine Mission abgehalten, die eine außerordentlich große Beteiligung aufwies. Täglich wurden hier und in Mühlenau durch Redemptoristenpatres Predigten gehalten. Auch die Standesunterweisungen waren gut besucht. Am Sonntag nachmittag fanden die Weihe des Missionskranzes und die Schlußpredigt statt. Im Anschluß daran vereinigte sich die ganze Pfarrgemeinde im Saale der „Friedenshoffnung“ zu einer weltlichen Nachfeier.

## Aus der Provinz.

fr. **Striegau.** Der Schauplatz eines blutigen Kampfes mit einem Einbrecher war in der vorigen Nacht die Wohnung des Oberbahnassistenten Bachstein. In diese hatte sich ein Einbrecher in der Speisekammer eingeschlichen, wo er bis nach Mitternacht wartete, um dann einen Raubzug in die Wohnung zu unternehmen. Er begab sich in die Schlafkammer des Sohnes von Bachstein, und als er dort schlief, erwachte der junge Mann. Dieser wartete einen günstigen Moment ab und sprang dann mit einem Messer, das er neben dem Bett liegen hatte, plötzlich hinter den Einbrecher und schlug diesem das Messer in den Hals. Trotz des heftigen Blutverlustes begann der Einbrecher nun einen Kampf auf Leben und Tod, in den bald auch der auf die Hilfe seines Sohnes herbeieilende Bachstein eingriff. Der Einbrecher hatte einen Dolch hervorgerissen, mit dem er sich schlug, während er gleichzeitig die Entree mit seinem Rücken deckte, damit nicht Hilfe hinzukommen könne. Schließlich aber wurde er von seinen beiden Gegnern überwältigt. Er wurde in das Gerichtsgefängnis überführt und dort wurde festgestellt, daß man es mit einem berüchtigten oberschlesischen



...der mit ...

**Liegnitz.** Polern im Gerichtssaal. Ein Spielerprozess beschäftigte dieser Tage die Strafkammer des Landgerichts. Drei hiesige Herren hatten in einem Kaffeehause regelmäßig gepokert, waren aber in erster Instanz freigesprochen worden, weil das Schöffengericht annahm, daß es nicht öffentlich betrieuen worden war. Vor dem Berufungsgericht mußten die Angeklagten, da dem Gericht die Spielregeln nicht geläufig waren, das Spiel vormachen. Die Verhandlung endete mit der Verurteilung der Angeklagten zu 5000 bzw. 4000 M. Geldstrafe.

**Goldberg.** Ein frecher Einbruchdiebstahl wurde in Ubersdorf verübt, indem zwei Knechte aus dem Orte in das Haus der alleinlebenden Kolonialwarenhandlerin Rosenbaum während der Nacht einbrachen. Sie trafen in die unverschlossene Schlafstube der Besitzerin mit vorgebundenen Händen und vorgehaltenen Revolvern direkt vor das Bett der 64 Jahre alten Frau und zwingen sie unter Bedrohung mit dem Tode zur Herausgabe des vorhandenen baren Geldes in Höhe von 800 M. und verschwanden dann unter Mitnahme von Zigarren und Zigaretten im Werte von 400 M. Zudem hatten sie an anderer Stelle noch Geflügel gestohlen, das sie am anderen Tage in Liegnitz einem Händler zum Kauf anboten, und dieser Diebstahl wurde für sie zum Verhängnis. Während der Kaufmann noch mit ihnen verhandelte, hatte man telefonisch die Polizei herbeigerufen, welche die Diebe sofort festnahm. Ein aus Breslau herbeigekommener Spürhund verfolgte in Ubersdorf vom Latorte aus die Spur bis zur Kammer, in der die Knechte sonst schliefen.

**ep. Nimpfisch.** Durch ein schweres Verbrechen wurde die Bevölkerung in der Gegend von Groß-Wilkan in Erregung gebracht. Dort unternahm der Fleischer Fritz Simon aus Quanzendorf einen Mordversuch gegen die Tochter des im gleichen Orte wohnenden Stellenbesizers Born. Letztere wollte von Liebesanträgen, die ihr Simon machte, nichts wissen, und hatte ihn bereits mehrfach zurückgewiesen. Ebenso hatte er sich Abjagen bei den Eltern des Mädchens geholt. Diese Vorgänge ließen in Simon den Plan reifen, das Mädchen zu ermorden. Als dieses mit der Mutter in das Feld gegangen war, fuhr ihnen Simon mit seinem Mace nach. Mit einem schuß-

bereiteten Revolver, den er in der Tasche verborgen hielt, trat Simon an die Frauen heran und unterhielt sich mit ihnen harmlos. Als ihm im Verlauf des Gesprächs die Frauen den Rücken wandten, rief Simon plötzlich den Revolver hervor und feuerte mörderisch auf das Mädchen, das mit schwerer Verletzung am Kopfe im Blute zusammenbrach. Der Täter entfernte sich dann ruhig, setzte sich auf sein Rad und fuhr nach Nimpfisch, wo er sich selbst der Polizei stellte. Er wurde in das Gerichtsgefängnis eingeliefert. Das Mädchen dürfte mit dem Leben davonkommen.

## Theater, Kunst und Wissenschaft.

Max Kalbed †.

In Wien ist der bekannte Schriftsteller und Theaterkritiker Max Kalbed, der viele Jahre im geistigen Leben Wiens eine hervorragende Rolle gespielt hat und ein vertannter Freund Johannes Brahms' gewesen ist, im 72. Lebensjahre gestorben.

Max Kalbed wurde am 4. Januar 1850 als Sohn eines Postbeamten in Breslau geboren, besuchte dort das Gymnasium und studierte anfänglich die Rechte, dann Philosophie und Philosophie. Er hatte sich schon als Schüler in poetischen Schöpfungen versucht, welche die Aufmerksamkeit von Holtei, Sehse und anderen Dichtern erregten. Sehse war es auch, der den talentvollen Jungenjüngler veranlaßte, aus den strengen heimischen Verhältnissen herauszugehen und (1872) nach München zu kommen; hier verfaßte er eine Zeitschrift die Hauslehrerzeitschrift im Hause des Grafen Moos. Der Verkehr mit den Münchener Künstler- und Dichterkreisen war auf K.'s Entwicklung von günstigem Einflusse. K. beschäftigte sich einerseits mit ästhetischen und literarischen Studien, andererseits bildete er sich auf dem Münchener Konversationsatorium theoretisch und praktisch in der Musik aus und brachte es auf der Violine zur Virtuosität. 1874 lehrte er nach Breslau zurück und war journalistisch tätig. Nach seinem Rücktritt von dem Amt eines Archivars am neu gegründeten Museum der bildenden Künste, das er bis 1879 versehen hatte, folgte er 1880 einem Rufe nach Wien an die „Wiener Allg. Zeitung“ als deren Feuilleton-Redakteur und Musikreferent, 1883 ging er in gleicher Eigenschaft zur „Presse“ und 1886 zum „Neuen Wiener Tagblatt“

über, an dem er als Buchrevisor und Redakteur tätig war. K. veröffentlichte mehrere, durch Formensönheit und Gedankenreife bemerkenswerte Gedichtbände, u. a. „Aus Natur und Leben“ 1870, „Neue Dichtungen“ 1872, „Nächte“ 1873, „Aus aller und neuer Zeit“ 1890; ferner Schriften über R. Wagner u. a., und Sammlungen musikalischer Studien. Brahms, mit dem er intim befreundet war, hat er eine vier Bände umfassende biographische Arbeit gewidmet, ferner veröffentlichte er „Johannes Brahms im Briefwechsel“ (7 Bände, 1900—1918) und „Gottfried Keller und Paul Sehse im Briefwechsel“ (1918). Ganz besondere Verdienste hat sich Kalbed auch durch seine Neuentwertung, Bühneneinrichtung und Bearbeitung von Opern von Gluck, Mozart (Don Juan), Rossini, Bizet, Verdi, Mascagni u. a. erworben, sowie durch eigene literarisch wertvolle Textdichtungen.

## Aus dem Gerichtssaal.

### Strafkammer Schweidnitz.

#### Vergehen gegen die Reichsgetreideordnung.

Der Landwirt August Wieland aus Hofenau bei Friedland war in erster Instanz zu 1500 M. Geldstrafe verurteilt worden, wegen er Verurteilung einlegte. Wieland hatte bedeutend weniger angebaut wegen Mangel an Leuten und ebenso an Geldmitteln. Das brachliegende Land hatte er einer Gesellschaft zum Nachsaubreiben überlassen. Ferner war erger Mähefraß und auch Brand im Getreide gewesen. Der Staatsanwalt hielt unter Berücksichtigung dieser Umstände eine Geldstrafe von 50 M. für ausreichend. Der Gerichtshof erkannte aber auf Freispruch.

#### Körperverletzung.

Vom Schöffengericht in Waldenburg war der Grubenarbeiter Gustav Ulber aus Nieder Hermsdorf wegen Körperverletzung zu 6 Wochen und 2 Tagen Gefängnis verurteilt worden, wegen er Berufung einlegte. Die Beweisaufnahme ergab, daß Ulber, wohl durch anonyme Karten gereizt, die er von den im selben Hause wohnenden Witwischen Eheleuten erhielt, und infolge Parteinahme seiner Stieftochter für denselben sich zu Mißhandlungen der Eheleute hinreißte. Unter dieser Berücksichtigung hielt der Gerichtshof eine mildere Strafe für ausreichend und lautete das Urteil auf 3 Wochen Gefängnis.

## Textilwaren-Verkauf.

Wir haben noch einen Posten gute, fertiggäumte, halbleinene Bettlaken und bunten Oxford-Gemdenstoff erhalten und stellen die Ware bei den Herren Kaufleuten A. Hohn und Felix Reichelt in Waldenburg und Herrn P. H. Sindermann in Altwasser zum Verkauf. Ausweise werden nicht verlangt. Waldenburg, den 9. Mai 1921.

Der Magistrat. Städt. Wirtschaftsamt.

### Nieder Hermsdorf.

Gemeindeverordneten-Sitzung: Freitag den 13. Mai er., nachmittags 4 Uhr, im Gemeindeverordneten-Sitzungszimmer. Tages-Ordnung: 1. Mitteilungen, kleine Anfragen. 2. Steuer- und Fremdensteuergeld-Niederschlagungen. Referent: Schöffe Fröschl. 3. Wahl eines Mitgliedes in den Wohlfahrts-pflege-Ausschuß anstelle des ausgeschiedenen Herrn Wilhelm Rösner; Zuwahl eines Mitgliedes der sozialdemokratischen Frauenstimmungskommission in den Wohlfahrtspflege-Ausschuß. Ref.: Schöffe Fröschl. 4. Antrag des Altemheim-Ausschusses, die Kassenanstelle im Altemheim eingehen zu lassen und dafür zwei weibliche Hilfskräfte einzustellen. Ref.: Schöffe Müller. 5. Beschaffung ärztlicher Instrumente, von Piegesshühnen usw. für das Altem- und Siegenheim. Ref.: Schöffe Müller. 6. Gesuch des Nacht-Polizeiwachmeisters Richter um Anstellung mit Pensionberechtigung. Ref.: Der Vorsitzende. 7. Beschlußfassung über die 1/2 jährige Anrechnung der Kriegsdienstzeit auf die pensionsberechtigte Dienstzeit der Gemeindebeamten nach Maßgabe der Verordnung vom 23. November 1920. Ref.: Der Vorsitzende. 8. Anstellung eines Laternenwärters. Ref.: Der Vorsitzende. 9. Anschluß der Säuglings- und Lungenkranken-Pflegeanstalten-Barade an die Kanalisationsleitung des Büdingens. Ref.: Der Vorsitzende. 10. Erlaß eines Nachtrages zur Hundesteuerordnung vom 2. Juli 1905. Ref.: Der Vorsitzende.

Nieder Hermsdorf, 7. 5. 21. Der Gemeindevorsteher.

### Ndr. Hermsdorf. Zuckerausfuhrtartenausgabe.

Die Ausgabe der Zuckerausfuhrtartens für Kinder im 1. Lebensjahre erfolgt am Mittwoch den 11. Mai 1921, vormittags von 9—1 Uhr, im hiesigen Lebensmittelamt, Amtshaus, 2. Tr. Für den Ortsteil Sellhammer Grenze werden die Zuckerausfuhrtartens am selben Tage nachmittags 3 Uhr in Steiner's Gasthaus ausgegeben. Altersnachweise sind vorzulegen. Nieder Hermsdorf, 10. 5. 21. Der Gemeindevorsteher.

### Dittmannsdorf. Wahl- u. Schrottkarten

für die Zeit vom 10. Juni bis 15. August 1921 sind spätestens am 13. d. Mts. vormittags im Gemeindevorstand zu beantragen. Spätere Anträge werden nicht mehr berücksichtigt! Dittmannsdorf, 7. 5. 21. Der Gemeindevorsteher.

## Zwangsversteigerung.

Donnerstag den 12. d. Mts. vormittags 10 Uhr, werde ich in der Pfandkammer im Amtsgerichtsgebäude hierselbst: 45 Paar Herrenschuhe, neu, ca. 30 Meter Rollmangeln und 4 kg Strickwolle meistbietend gegen sofortige Barzahlung bestimmt versteigern. Busch, Gerichtsvollzieher in Waldenburg.

### Tischler-Rohstoff- u. Werkgenossenschaft e. G. m. b. H., zu Waldenburg.

Zur Nichtigstellung der Bilanz vom 4. April 1921: Die Mitgliederzahl beträgt nicht 33 mit 47 Anteilen, sondern 32 mit 45 Anteilen und die Passivsumme nicht 23500 M., sondern 23 000 M. Der Vorstand.

H. Langor. O. Wutika. A. Schubert.

Ich halte jetzt Sprechstunden in meiner Wohnung

## Auenstrasse 24b

von 8—10 $\frac{1}{2}$  und 3—5 Uhr ab.

Fernruf 309.

Reg.-Medizinalrat

## Dr. Röhrich.

## Kreis-Spar- u. Girokasse, Waldenburg i. Schl.

Mündelsichere öffentliche Anstalt unter Garantie des Kreises Waldenburg i. Schl. Wilhelm-Strasse 1 (Landratsamt).

Einlagenbestand: über 34000000 Mk. Rücklagen: über 900000 Mk.

Annahme von Spareinlagen und Depositen in jeder Höhe zu 2 $\frac{1}{2}$  und 4 $\frac{1}{2}$  Zinsen vom Tage nach der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung.

Blasierung von Guthaben bei auswärtigen Sparkassen.

Gewährung von provisorischen Darlehen zu 5 und 6 $\frac{1}{2}$  %

Sämtliche Ueberschüsse werden nur zu öffentlichen, gemeinnützigen Zwecken des Garantieverbandes verwandt.

## ORION Versicherungs-

Altiengesellschaft

in Hamburg.

Günstige Bedingungen zum Abschluß von Feuer-, Einbruchdiebstahl-, Beraubungs-, Reisegepäck-, Transport- und Rückversicherungen.

Man verlange unverbindliche Anskünfte oder Besuche. Vertreter und Mitarbeiter gesucht!

## Die Generalagentur.

Br. Hörtzsch, Bürgermeister a. D.,

Waldenburg-Altwasser, Breslauer Str. 26,

Fernruf 939. — am Bahnhof Altwasser. — Fernruf 939.

Achtung!

Achtung!

## Bunzlauer und Sächsisches Tongeschirr

Man kauft man immer noch preiswert in der Mannburger Topfniederlage, Hochwaldstraße 11.

Für Großhandel empfehlenswert.

## Rot- und Weißwein-Flaschen

kaufen

Gustav Seeliger,

G. m. b. H.

Gauere Gärten,

Güßtabletten,

Zafelfenf

billig abzugeben.

Altwasser,

Hirsch, Charlott. Str. 179.

## Bruteier

von rebjt. Ital. gibt ab Lehrer

P. Kuge, Ober Waldenburg,

Gaußstraße 40 a.

## Stuhlwagen und leichten offenen Wagen

verkauft

Waisenhaus Hermsdorf.

## Heller Sommer-Anzug

für mittlere Figur, wie neu,

gute Friedensware, zu verkaufen.

Birkholzstr. 1, 3 Treppen.

## Schwabentod

vernichtet sofort und reslos

Russen und Schwaben.

Nur allein und echt in der

Schloß-Drögerie Ober Waldenburg.

## Redegew. Fräulein

über 21 Jahre für lohnendes

Versicherungsweien gesucht. Bei

entsprechender Bekleidung feste An-

stellung zugesichert.

Auskunft im

„Anker“, Töpferstraße 18.

## Damen,

möglichst mit Vermögen, die auf

reell gänzlich kostenl. Ehebahn

reflekt., wenden sich vertrauens-

voll an

M. Schimmel,

Obersdorf Dr. Münchberg.



hat — wenn auch nicht freudigen Herzens und nach hartem Kampf mit seinem Standeshochmut. Aber er schätzte und achtete Heinrich, und so hoffte ich, daß er auch noch lernen wird, ihn als Sohn zu lieben, wenn er erst sieht, wie glücklich seine Tochter durch ihn geworden. —

Und Reiterstein? — wirst Du fragen. Ja, denke Dir, ich mache mir gar keine Sorgen um ihn. Vielleicht wird ihm meine Verlobung eine Enttäuschung, vielleicht sogar einen kleinen Schmerz bereiten, aber er wird sich schnell zu trösten wissen, und er wird mich ebenso vergessen, wie er die vergaß, die er vor mir liebte. Und ich bin meines Heinrichs erste Liebe und, so Gott will, bleibe ich auch seine letzte.

Ich bin glücklich, Anna-Christine! Ich grüße Dich als

Deine getreue Karin.

## Bunte Chronik.

### „Der Gesandte des Nabob.“

Ein Wahrer und Gesundeter, der es auf die Taschen leichtgläubiger Leute abgesehen hat, treibt seit geraumer Zeit sein Unwesen in Groß-Berlin. Der Mann ist vom Kreisarzt untersucht und als geisteskrank, aber nicht gemeingefährlich erklärt worden. Es ist ein 27 Jahre alter Maschinenbauer Gustav Gnash aus Wilhelmshagen. Wie er den Leuten erzählt, kommt er aus Indien. Er nennt sich Eliot Sonnenstern und spielt den Gesandten eines Nabob, der es sich in den Kopf gesetzt hat, Deutschland glücklich zu machen. Wie der Nabob heißt, sagt sein Wogesandter nicht, aber er ist, wie dieser versichert, so reich, daß er leicht die gesamten Kriegsschulden des Deutschen Reiches bezahlen könnte. Außerdem will er in Deutschland und besonders in Berlin schon in der nächsten Zeit große Bauten ausführen, u. a. ein Kriegsschiffbauwerk, eine Lungenheilstätte, ein christliches Schwestern-Erziehungsheim und eine Kinderbewahranstalt. Das erzählt Sonnenstern überall, wo sich Arbeitslose in größerer Menge zu versammeln pflegen, insbesondere da, wo die Erwerbslosenunterstützungen ausbezahlt werden. Manche glauben ihm das auch und hoffen auf Arbeit bei den Bauten. So erklären sie sich gern bereit, für den Gesandten des Nabob Schleppeverdienste zu verrichten. Dem der „Gesandte“ entlohnt sie nicht allein mit barem Geld, sondern bewirtet sie auch noch mit belegten Stullen. Sonnenstern hält seine Sprechstunden nur in Schaustwirtschaften ab, in denen er einen Nebenraum mietet. In diesem Zimmer läßt er sich in einer weißleinen Uniform, geschmückt mit einer Unmenge von Borten, hinter einem Tisch nieder, auf dem eine Weihnachtskrippe, eine Königskrone und ein großer Blumenschmuck aufgebaut sind. Der Andrang, meist Frauen, ist so stark, daß der Wahrer einer besonderen Hilfskraft bedarf, um den Verkehr zu regeln. Das besorgt immer einer der Arbeitslosen, die er als Schleppe beschäftigt. Dieser spielt zugleich den Kassierer. Über der Wogesandte des Nabob verlangt keineswegs Honorar. Sein Kassierer nimmt nur freiwillige Spenden entgegen, die natürlich wieder der Allgemeinheit und der Wohltätigkeit dienen sollen. Jeder gibt gern eine Kleinigkeit, und so kommen 600 Mark Tageseinnahmen leicht zusammen. — Zum „hellen“ Berlin! Die Kriminalpolizei beschäftigt sich mit dem sonderbaren „Inde“.

### Ein beständlicher Steuerbeamter

wurde in Berlin von der Kriminalpolizei verhaftet. Der Steuersekretär Schulz vom Umsatzsteueramt nahm alles sehr genau und war oft mit den Erklärungen, die er zur Bearbeitung erhielt, nicht zufrieden. Viele Geschäftsleute erhielten seinen persönlichen Besuch,

und Schulz ließ sich die Bücher vorlegen, um das, was er auszufügen hatte, nachprüfen zu können. Wenn Schulz merkte, daß etwas nicht in Ordnung war, so meinte er, es sei nicht zu verwundern, wenn der Geschäftsmann den Versuch mache, bei der Steuer eine Kleinigkeit zu sparen. Deshalb habe er auch zwei Seelen in seiner Brust, eine weiße und eine schwarze. Die weiße Seele gebiete ihm, genau nach dem Gesetz vorzugehen. Die schwarze Seele dagegen empfehle ihm einen milderen Weg. Sie habe nichts dagegen, wenn er auch einmal ein Auge zudrücke und einige grade sein lasse. In diesem Kampf siegte immer die schwarze Seele, wenn der Geschäftsmann ihn richtig verstand. So ergab sich der Steuersekretär neben seinem Gehalt noch eine ganz nette Nebeneinnahme. Daß dem Manne viele Steuerpflichtige ins Garn gegangen sind, unterliegt keinem Zweifel. Auch Geschäftsleute, die ihre Erklärung richtig abgegeben hatten, fanden sich leicht bereit, etwaige Scherereien durch eine kleine Nebensteuer abzulösen. In einem Geschäft erhielt Schulz zunächst einen Vorstoß, den Rest sollte er sich später holen. Die Unterhaltung wurde dabei so laut geführt, daß auch Unbeteiligte sie vernahmen. Diese sprachen dann weiter darüber, und so kamen die „Doppelbesteuerungen“ zur Kenntnis der Kriminalpolizei. Als Schulz wieder in das Geschäft kam, um den Rest in Empfang zu nehmen, erwarteten ihn Kriminalbeamte und nahmen ihn fest.

### Vineta's Auferstehung.

Die fagemuntpommene Stadt Vineta, deren Glocken bei Meeresflut dem Schiffer aus der Tiefe entgegenklingen sollen, galt bisher nur als ein Erzeugnis dichterischer Phantasie. Jetzt wird sie jedoch ein Herr Deuts-Opitta in Bad Odessee in Wirklichkeit entdeckt haben, und zwar als eine vor etwa 800 Jahren insolge Meeresüberflutungs untergegangene große Handelsstadt an der pommerschen Ostseeküste, die auf einer Insel in der Peenemündung gelegen habe. Herr Deuts-Opitta hat sich jahrelang mit dem Problem befaßt, an Hand eines mühsam gesammelten Urkunden- und Kartenmaterials die Lage Vineta's genau festzustellen und er ist zu einem Ergebnis gelangt, dessen Wichtigkeit demnächst durch eine kleine Taucherschlote bewiesen werden soll. Nach vorangegangener Flugzeugaufnahme des ganzen in Frage kommenden Geländes in der Nähe des Ruben durch eine Kamera, welche alle Einzelheiten des Meeresbodens bis zu einer Tiefe von 15 Metern auf der Platte erkennen läßt, sollen die Taucher mit ihrer Arbeit beginnen, von der man sich, da Vineta bekanntlich ganz plötzlich verschwunden sein soll, eine hochinteressante Ausbeute verspricht. Da dem Vineta-Forscher eine rege Unterstützung seitens der wissenschaftlichen und Lehranstalten der Nord- und Ostseeküste zuteil wird, hofft man mit den Arbeiten schon in diesem Sommer beginnen zu können.

### Verschenkte Banknoten.

Der traurige Tiefsand der österreichischen Krone hat in der Schweiz, wo die hohe Wähta gilt, zu allerlei „Scherzen“ geführt. So hat z. B. in St. Gallen ein findiger Gastwirt seine sämtlichen Räume mit österreichischen Banknoten tapetisiert, und da die Noten kaum viel teurer sind als gewöhnliche Tapeten, einen großen Erfolg gehabt, denn die eigenartige Ausstattung der Zimmer zog viele Besucher an. Andere Cafés sind diesem Beispiel gefolgt. Eine Gensetfirma ist dann weitergegangen und verschenkt Banknoten. Sie gibt bei allen Gegenständen, die bei ihr gekauft werden, österreichisches Geld als Zugabe, und zwar wechseln die angehängten Banknoten je nach dem Wert des gekauften Gegenstandes von 10 Kronen- bis zu 1000 Kronen-Noten.

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldburger Zeitung.“

Nr. 107.

Waldburg den 10. Mai 1921.

Ws. XXXVIII.

## Isoldes Opfer.

Roman von M. Knechle-Schnau.

Nachdruck verboten.

(Schluß.)

Die schlichte, aber elegante Trauerkleidung der Mädchen zeugt davon, daß ihre Verhältnisse sich gebessert haben und Wohlstand an Stelle des Mangels getreten ist. Isoldes Opfer hat den gewünschten Erfolg gehabt. Ihr Lustspiel hat während der letzten zwei Jahre einen Triumphzug über alle deutschen Bühnen gemacht, und die Lantienmen haben die Zukunft der verwaisten Geschwister nicht nur gesichert, sondern auch sehr behaglich gestaltet.

Hans hat nach vorzüglich bestandener Maturam die Universität in Jena bezogen, um Jura zu studieren. Die Schwestern hatten ihn anfänglich begleiten sollen, es aber nicht vermocht, sich von den teuren Gräbern zu trennen.

In der Nähe des Friedhofs bewohnen sie eine kleine Villa und eine ältere Dame, die Witwe eines Hauptmanns, führt ihnen den Haushalt. Elfriede widmet sich fleißig der Malerei und hat unter der Leitung eines berühmten Malers so große Fortschritte gemacht, daß es den Meister selbst verblüffte und er ihr eine große Zukunft prophezeite.

Täglich rehet er ihr zu, nach München zu gehen und die Kunstakademie zu besuchen, und kann es nicht begreifen, weshalb sie sich daraus nicht dazu entschließen kann. Als ob sie sich begriffel! Was ihr früher als höchstes, glühend erwünschtes Ziel vorgeschwebt hatte, jetzt, wo kein Hindernis besteht, es zu erreichen, hat es den Reiz für sie verloren.

Sie ist nervös und launenhaft geworden, quält sich um ihre Umgebung und kann keinen Grund dafür nennen. Die erfahrene Hausbame sieht weiter und weiß, daß es die Liebe ist, die das junge Geschöpf so seltsam verwandelt hat, die Liebe zu Gerhard von Dorndorff, dem ehemaligen Bräutigam Isoldes.

Er hat der Toten Wunsch getreu befolgt und sich der verwaisten Geschwister nach Kräften angenommen, aber das Sühneverb, das er sich geschworen hatte in jener entsetzlichen Nacht, als er aus der Toten Lagedeck ersehen, wessen Opfer sie geworden, das hat er nicht vollbringen können, denn Baron Pfennig hatte die Hand Gottes gestraft.

Unter der Wucht des Unglücks, das er über die Familie Markwart gebracht hatte, zusam-

menbrechend, von den furchtbarsten Gewissensbissen gepeinigt, war er am Begräbnistage seines Opfers in Raserei verfallen, die seine sofortige Ueberführung in eine Nervenheilanstalt bedingte.

Ein Jahr lang hatte er dort noch unter den entsetzlichsten Bohnvorstellungen sein Leben gefristet, bis ein Gehirnschlag ihn erlöste. In den ersten Monaten seines Anstaltsaufenthaltes hatte er, einen klaren Moment benützend, einige lebhafte Bestimmungen getroffen, nach denen seine kostbare Wohnungseinrichtung und ein Legat von fünfzigtausend Mark Fräulein Grete Sanden und sein übriges beträchtliches Barvermögen den Geschwister Markwart zufielen.

Dieses Testament, das, weil der Baron keine Angehörigen besaß, nicht angefochten wurde, erregte natürlich in der Stadt sehr viel Aufsehen und die meisten Leute ahnten wohl den Zusammenhang mit Isoldes Markwarts rätselhaftem Selbstmord.

Nur die Geschwister blieben ahnungslos, da Herr von Dorndorff, der einzige, der die volle Wahrheit wußte, alles aufbot, um sie in ihrer Ungewissheit zu erhalten, damit ihnen das reine Bild der Schwester ungetrübt bewahrt blieb. Nur mit dem Vornamen der Geschwister, dem alten Freund ihres Vaters, hatte er eine lange, ernste Unterredung, wobei er den Schleier des Geheimnisses lüftend, den alten Herrn inständig bat, die Erbschaft des Barons, dieses Blutgeld, wie er es in seiner Erbitterung und Empörung gegen den Urheber allen Unglücks nannte, im Namen seiner Mädel abzulehnen.

Leider konnte der Vormund diesem nur zu berechtigten Wunsche nicht willfahren, die Erbschaft mußte einstweilen angetreten und eine endgültige Entscheidung über Annahme oder Ablehnung bis zur Volljährigkeit der Erben verschoben werden.

Widerwillig fügte sich endlich Dorndorff darein, nachdem er wenigstens die Zusicherung erreicht hatte, daß kein Pfennig dieses Geldes für die Geschwister verwendet, sondern die Zinsen vorläufig zum Kapital geschlagen werden sollten.

Grete Sanden hatte die Erbschaft angenommen, und ihr war sie zum Segen geworden. Der Wühne entsagend, war sie zu ihrer Familie zurückgekehrt und hatte mit Hilfe des erbten Geldes und der reichen Wohnungseinrichtung eine vornehme Fremdenpension in Berlin gegründet, die glänzend florierte und die ganze Familie auf hochanständige Weise ernährte.

Zu jedem Todes- und Geburtstag der ge-



stehen und tief betrauernden Freundin sandte sie einen prachtvollen Kranz von weißen Rosen.

Auch heute ist ein solcher eingetroffen, und Elfriede hat ihn selbst mit nach dem Friedhof genommen. Eben befestigt sie ihn zu Füßen des Grabhügels, während Leonore eine große Kreuzesform aus Zinkblech mit frischem Bergkristall füllt und inmitten des Grabes in den üppig wuchernden Efeu setzt.

Nur zu Häupten des Hügel bringen die Schwestern keinen Blumenschmuck an. Die gewohnte sinnige Spende dafür, eine Krone aus weißen Schmetterlingen von Eberhard von Dornborff, ist ausgeblieben, und Elfriede knüpft daran hochklopfenden Herzens die frohe Hoffnung, daß er vielleicht selbst aus England gekommen sei, um den Todestag Isoldes im Verein mit den Geschwistern zu verleben.

In dieser Vermutung fühlte sie sich durch das Ausbleiben ihres Bruders Hans, der sich für Mittag angemeldet hatte und dennoch nicht eingetroffen ist, bestärkt. Dornborffs Reisetag führt über Jena, sicher hat er Hans benachrichtigt und kommt mit ihm zusammen her.

Elfriedes Augen leuchten bei dem Gedanken an ein Wiedersehen mit ihm freudig auf, aber zugleich legt sich wie eine drückende Last der Vorwurf auf ihr Herz, daß es unrecht sei, hier am Grabe der Toten an Eberhard von Dornborff mit Liebesgefühlen zu denken.

Es kommt ihr vor, als begehe sie einen Diebstahl an der armen Toten, wenn sie ihre Hand nach etwas ausstrecke, das ihr teuer und leider unerreichbar war. Und doch, wie heiß verlangt ihr Herz nach Eberhard! Auch wenn er sie nicht so lieben kann, wie er Isolde geliebt, Seligkeit wäre es dennoch, ihm anzugehören.

Uebervältigt vom Zwiespalt ihrer Gefühle, sinkt sie am Hügel nieder und birgt ihr Gesicht in die kühlen Efeublätter.

„Isolde, gib mir ein Zeichen, daß Du mir nicht zürnen würdest, wenn ich kein Weib würde“, flüstert sie weinend vor sich hin.

Leonore, die indessen mit der Gießkanne zum nächsten Wasserbottich gegangen ist, um sie neu zu füllen, sieht plötzlich zwei Männergestalten auf sich zukommen, und Herrn von Dornborff und ihren Bruder Hans erkennend, läßt sie die Gießkanne fallen und eilt ihnen freudig entgegen, dem Bruder ungestüm um den Hals fallend und ihn herzlich und küssend.

Bäselnd läßt sich der große, hübsche Mensch die Liebeskosen der Schwester gefallen und führt sie zu einer seitwärts stehenden Bank, wo er sich mit ihr niederläßt und die vielen sich förmlich überstürzenden Fragen nach seinem Ergehen und seiner verspäteten Ankunft beantwortet.

Eberhard von Dornborff ist indessen weitergegangen. Am Gitter der Grabstätte bleibt er

stehen, um die noch immer am Hügel knieende Elfriede, die er im Gebet wähnt, nicht zu stören. Am Beben ihrer Schultern merkt er, daß sie heftig weint und schluchzt, und dieser tiefe Schmerz des jungen Mädchens um die Schwester ergreift ihn bis ins Innerste.

„Elfriede!“ ruft er leise, ihren Arm berührend.

Da fährt sie auf, und den Mann ihrer Liebe erkennend, bricht ein Strahl so freudiger Ueberraschung und hohen Glückes aus den verweinten Augen, daß Dornborff blind sein müßte, wenn er nicht den Herzenswunsch des Mädchens erriete.

Was er während der letzten Monate erwogen und noch auf der Herreise mit Hans eingehend besprochen, eine Ehe mit Elfriede, erscheint ihm jetzt so dringend geboten, daß er sie an seine Brust zieht, und ohne sie selbst zu fragen, mit ihr dicht an Isoldes Grab herantritt und spricht:

„Isolde, segne uns!“

Wortlos schmiegt sich Elfriede an seine Brust, und als er sie nun mit seinen melancholischen, dunklen Augen so forschend ansieht und leise fragt: „Wird's auch nicht zu schwer für Dich sein, Elfriede, dem einsamen Manne zu folgen und ihm zu ersetzen, was er verlor? Wirft Du es ertragen können, daß er die Tote nie vergesse, und daß sie stets den ersten Platz in seinem Herzen einnehmen wird“, da blickt sie ihm offen ins Auge und sagt, seine Hand fest drückend:

„Eberhard, ich weiß, daß ich Dir Isolde niemals voll ersetzen kann, und daß es schwer für eine Frau ist, das Herz ihres Mannes nicht ungeteilt zu besitzen, aber eben weil es Isolde ist, die ich selbst so heiß geliebt habe, und der wir alles verdanken, kann ich's ohne Eifersucht. — Ich will versuchen, Isolde nachzueifern, die immer nur an anderer Glück und nie an das ihre dachte, und will tun, was in meinen Kräften steht, um Dich glücklich zu machen.“

„Amen!“ ertönte da eine tiefe Stimme. — Hans stand hinter ihnen, der mit Leonore leise herangetreten war und nun tiefbewegt Elfriede in seine Arme schloß, während Dornborff seine kleine Schwägerin umfaßt und zärtlich auf sie einspricht.

Leonore bemüht sich, ihm einen Glückwunsch zu sagen, aber sie ist leichenblaß dabei und ihre Stimme zittert. Dem feinfühligsten Kinde tut diese Verlobung weh, trotzdem sie der Schwester von Herzen das Glück gönnt und auch begreift, daß Dornborff sein Leben nicht einsam vertruern will.

Als Elfriede sie dann mit tränenverschleierte Augen fragt, ob sie glaube, daß dieser Bund in Isoldes Sinne wäre, erwidert sie ohne Besinnen:

„Sicher, Elfriede, denn sie war hochherzig und selbstlos wie keine!“

Dornborff, der eben die mitgebrachte Lilienkrone auf das Grab niederlegt, hat die Worte Leonores gehört und flüstert, über den Hügel geneigt:

„Hörst Du's, Isolde, so sprechen die, die Dir lieb waren, ohne die ganze Größe Deines Opfers zu ahnen — wüßten sie, was Du für sie getan — aber sie sollen es nicht wissen, es nie erfahren — der Vorhang falle für ewig über die Vergangenheit, und mein Leben weiche ich der Erfüllung Deines letzten Wunsches: „Verlaß die Meinen nicht!“

## Auf neuem Pfade.

Novelle von Ilse-Dore Tanner.

Nachdruck verboten.

(Schluß.)

Aber das eine wissen Sie, an Würde hat es meinem Hause unter der Leitung meiner einfachen Mutter nie gefehlt, denn sie ist eine Frau, die auch ihre Würde als Hausfrau zu wahren weiß. Gerade die sorgfältige Erziehung, die Ihnen geworden ist, wird Sie in der Mutter Ihres Lebensgefährten auch Ihre Mutter sehen lassen, wenn auch natürlich anders, als wenn meine Mutter im Kreise Ihrer Standesgenossen alt geworden wäre. Herzensbildung, Wahrheit und stille Größe, die drei bilden die Krone meiner Mutter, und für Sie beide ist mir nicht bange. Mutter bezieht natürlich, sobald ich heirate, ihre kleine Villa, die schon längst für sie eingerichtet ist, und die sie noch nicht bewohnt, weil ich sie noch für mein Haus brauche. Dort wird sie weiter und ausschließlich ihren Schöpfungen leben, und, Karin, es wird die Zeit kommen, da auch Sie mit Ihrem feinen Empfinden Interesse gewinnen werden an dem Wohlergehen der Leute, die in unseren Diensten arbeiten. Nicht alle Frauen haben soziale Interessen, und die sie haben, betätigen sie heutzutage oft noch nicht einmal in geschickter Art. Ich kenne Sie so gut, meine Karin, und weiß, daß auch das Ihnen nicht fremd bleiben wird!

Sie sind in einem Wohnbezogen, geliebte Karin, wenn Sie meinen, daß das alles, was Sie, als meine Frau sich vorstellend, für notwendig halten, sofort von Ihnen Besitz ergreifen muß, als wenn von einem Tag zum andern die Karin von gestern sich in eine ganz andere verwandeln müßte. Die würde mir fremd sein — und meine Karin kenne ich so genau.

Und nun noch eine nicht minder ernste Sache: Sie sprechen von Wehmut, von Qual, die wir einander zufügen könnten; und alle die vorher erwähnten Dinge könnten doch in Wahrheit keine Qual herbeiführen für zwei Menschen, die sich lieben wie wir.

Liebe Karin! Unsere Liebe, wie wir sie uns vorgeföhrt haben, ist heilig und rein. Aber es gilt zu bedenken, daß Liebe und Treue allein für ein langes gemeinsames Leben nicht ausreichen, wenn nicht bei zwei Satten der Wille da ist zu täglich neuer Liebe. Es ist nicht genug, sich nur am Altar und am Hochzeitstage freudigen Herzens in die Augen zu schauen und zu sagen „ich will“. Der Wille muß täglich neu sein, täglich frisch, zu täglich neuer Liebe, täglich neuer Treue, täglich neuem Verhältniß. Nur so, meine teure Karin, habe ich mir eine Ehe mit Ihnen gedacht, täglich soll mein Wille neu sein — und auch der Ihre wird es sein.

So werden wir zusammengehen — neben- und miteinander in großer Treue. Mein dieser Wille

macht ja das gemeinsame Alter und das gegenseitige „Tragen im Alter“ und die Gebude, die schon in der Jugend geübt werden muß, schön und leicht und leicht.

Sie sind kein „oberflächliches Weltkind“, Karin, und wenn Sie es gewesen sind, so sind Sie es nicht mehr, wenn Sie Heinrich Freimann lieb gewonnen haben — und das haben Sie mir nicht nur gestanden in jener ungeschicklichen Stunde am Waldestrande, sondern heute schriftlich wiederholt.

Die Verantwortung für unsere Ehe, für unser Glück nehme ich auf mich — ganz allein!

Und nun — entschelden Sie, Karin, aber entscheiden Sie schnell. Soll ich zu Ihrem Vater kommen — oder soll ich fürs lange Leben mit der Erinnerung an jene seltsame Stunde mich bescheiden? Nichts darf Ihre Entscheidung beeinflussen, auch nicht etwa — Mitleid. Ich bin der Mann nicht, der aus Mitleid gewählt wird. Mit ganzem Herzen sollen Sie mein sein — oder gar nicht.

Ich werde dann nicht an gebrochenem Herzen sterben, ich werde auch dann mein Geschick zu tragen wissen — als aufrechter Mann —, wenn er auch auf Schmach und Krone seines Hauses und auf die ihm so köstlich scheinenden Freuden eines Familienlebens verzichten muß.

Stets aber, geliebte Karin, werde ich Ihnen ein aufrichtiger Freund bleiben.

Und nun — bitte — Ihre Entscheidung, aber bald.

Ihr Heinrich Freimann.

Gräfin Karin Barlow an Anna-Christine von Barjenach.

Meine liebe Anna-Christine!

Gleichzeitig mit meinem Briefe hast Du meine Verlobungsbewerbung bekommen, und Du wirst sie gelesen haben, bevor Du meinen Brief öffnest. Ob sie Dich überrascht hat, ob Du Dich gestreut hast? Zu gerne hätte ich Dein liebes Gesicht beim Lesen beobachtet. Ich glaube, Du meine Getreue, die Du mich so genau kennst, Du weißt, daß Deine Karin sich nur mit Heinrich Freimann verloben konnte aus wahrer, tiefer Liebe, daß diese Liebe ebenso groß sein mußte wie ihr Vertrauen, und daß sie daher auch unendlich glücklich sein muß. Ja, ich bin glücklich, Anna-Christine, so glücklich, wie ich nie gedacht, es noch werden zu können, und ich, die ich gewohnt bin, den Männern gegenüber die Herrscherin, die Königin zu sein, ich beuge mich demütig der Größe und Lauterkeit des Charakters dieses Mannes. Ja, es ist kein Falsch in meinem Heinrich, und sein Herz ist so goldtreu, so edel, daß mich ein großer Stolz erfüllt, daß die Liebe seines Herzens mir gehört. Ich weiß ja, daß Du es längst gemerkt hattest, wie es um mich bestellt war, Anna-Christine, aber ich wollte diese Liebe nicht Herr über mich werden lassen, ich fürchtete mich davor, den Schritt zu tun, der mich hinausführte aus dem Kreis, in dem sich mein bisheriges Leben bewegte, hinaus auf einen neuen Pfad. Jetzt glaube ich gütigst, daß er ein Pfad des Glückes für mich sein wird, doch diesen Glauben hat Heinrich mich erst gelehrt. Denke Dir, es hätte nicht viel gefehlt, so hätte ich mein Glück von mir gestohlen, und ein Frösteln überfällt mich, wenn ich daran denke, was dann aus mir geworden wäre. Heinrichs starke, bewährte Männlichkeit hat meine Schwäche besiegt, und nun bin ich ganz ruhig, ganz glücklich — es ist so schön, sein Schicksal vertrauensvoll in solche gestellte, starke Hände legen zu können.

Wenn Du zu mir kommst, und Du mußt nun bald kommen, damit Du meinen Heinrich kennen lernst, erzähle ich Dir alles ganz genau. Setzt mir noch so viel, daß Papa und seinen Segen gegeben



## 5% hypothekarisch sichergestellte Obligationen

der

Gewerkschaft Steinkohlenbergwerk v. Kulmiz, Waldenburg i. Schles.,

rückzahlbar ab 1927 zum Nennwert,  
außerdem garantiert von Rütgerswerke A.-G., Berlin.

Wir nehmen Zeichnungen zum Kurse von 99% franko entgegen.

Communalständische Bank  
für die preussische Oberlausitz  
Zweigniederlassung Waldenburg Schles.

Eichborn & Co.  
Filiale Waldenburg Schl.

# Am 14. Mai 1921

(Pfingstsonnabend)

bleiben unsere Kassen und Büros

## geschlossen.

Communalständische Bank für die Preussische Oberlausitz  
Zweigniederlassung Waldenburg i. Schles.

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg. Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl.  
Waldenburger Handels- und Gewerbebank, e. G. m. b. H., Waldenburg.

## W. G. H.

Gartenstr. 6. Inh.: W. Paasch. Gartenstr. 6.  
Größtes Café-Restaurant Waldenburgs.

Täglich

## Solisten-Konzert

4 Mann.

4 Mann.

Morgen  
Mittwoch:

## Sonderabend

Gut erhaltene  
Nußbaum-Bettstelle  
mit Matratze zu verkaufen bei  
Gühlmann, Schenkerstraße 4.

**Kleine Anzeigen**  
finden in der  
„Waldenburger Zeitung“  
zweckentsprechende  
Verbreitung.

## Orient-Theater.

Achtung! Dienstag bis Donnerstag! Nur 4 Tage!  
Das Meisterwerk der Sensationen!



Oder: Die Arena des Todes.

Sensations-Zirkusdrama in vier großen Akten.

Spannende Film-Attraktionen, u. a.:

1. Mysterien d. groß. Zirkus.
2. Kindesraub.
3. Akrobaten unter d. Zirkuskuppel.
4. Ein rachsames Komplott.
5. Feuerrad in den Lüften.
6. Das brennende Trapez.
7. Sens. Flucht a. Telephonbr.
8. Der Zirkusbrand.
9. In der Arena des Todes.
10. Die Heldentat einer Akrobatin.

usw.

Prolog:

Es ist ein hochdramatischer Roman, reich an krausen Gegensätzen und rührenden Episoden. Er behandelt die Schicksale zweier junger Menschenkinder, die mit rauher Hand dem trauten Familienleben entrissen und der Unbill der Welt preisgegeben werden. Geldgier und rachsames Schändlichkeit haben diese beiden Geschöpfe zum Opfer gefordert... Aber eine dem Laster anheimgefallene Seele taucht in der denkbar furchtbarsten Situation auf: ein Vater, der unbewußt dabei war, die eigene Tochter töten zu helfen, wird unerwartet deren Retter und ein gütiges Schicksal will, daß der Komplize des Verbrechers Mittel und Wege zur Befreiung bietet.

Ferner:

## Die Maske des Todes!

1. Teil: Der Mann mit dem Silberskelett.  
Ein Vorspiel und 5 Akte.  
Ort der Handlung: Paris.

—: Anfang des langen Programms wegen Punkt 5<sup>15</sup>/4 Uhr. —:

Wir haben das Lager der Firma

## M. Fränkel, Ring 1,

käuflich erworben und werden im gleichen Lokale

## Putz- und Tapisseriewaren

weiterführen. Genau wie in allen umfangreichen Lägern unseres Stammhauses Burgstrasse 12 werden wir die Putz- und Tapisseriebranche von der einfachsten bis zu der elegantesten Art mit streng festen billigen Preisen unter fachgemässer Leitung fortsetzen.

Die übrigen erworbenen Waren wie:

Trikotagen, Handschuhe, Strümpfe, Damenwäsche, Schürzen, Kurzwaren usw.

werden wir von **Mittwoch den 11. d. Mts.** zu stark reduzierten Preisen zum Ausverkauf stellen, da wir diese sämtlichen Artikel dann nur noch gross sortiert in unserem Hauptgeschäft, Burgstrasse 12, verkaufen werden.

Wir bitten unsere Schaufenster zu beachten.

## SIEBERT & WEINERT

Tel. 172 und 126.

Schweidnitz, Burgstrasse 12 und Ring 1.

Tel. 172 und 126.



**Achtung!**

# Union-Theater.

**Achtung!**

Nur 3 Tage!

Dienstag bis Donnerstag!

Nur 3 Tage

Ein außerordentlich starker chinesisch-europäischer Sensations-Abenteurerfilm in 6 Riesenakten!

Die Weißen im Kampf mit den Gelben!

# Schiffe und Menschen!

Nach dem gleichnamigen Roman von Karl Figdor. Erstklassige Darsteller, spannende Handlung.

Lustiges Beiprogramm.

Neuester Wochenbericht.

## Palast-Lichtspiele Dittersbach.

### Spielplan

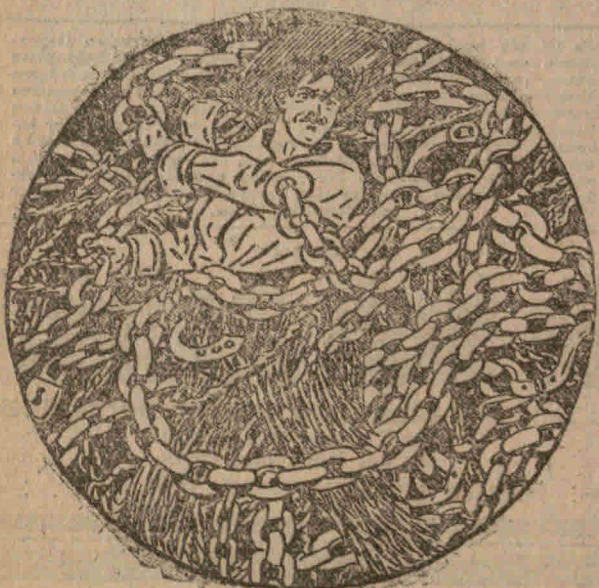
von Dienstag den 10. bis Donnerstag den 12. Mai 1921.

## Zirkus Sarrasani kommt

nicht, aber die Reklameattraktion

## Martini Szeny!!!

Bester Entfesselungsakt der Welt!



### Martini Szeny,

diese größte Sensation Europas, welcher überall mit größtem Erfolge auftrat, gibt weitere 6 Tage sein erfolgreiches Gastspiel in den

## Palast-Lichtspielen Dittersbach,

nimmt jegliche schwere Herausforderung an und bittet, dies bei der Direktion einen Tag vorher anzumelden.

## Apachenrache II. Teil!

In den Krallen des Vampirs!

Nach einer wahren Begebenheit.

Aus dem Inhalt: Verfolgung über dahineilende Expresszüge. — Lebensgefährliche Kämpfe in Kellern und Spelunken. — Die Befreiung Gladys Palmer aus den Krallen des Vampirs.

Sensation über Sensation!

Im Beiprogramm ein reizendes Lustspiel!

Ferner der

Umzug der heimatstreuen Oberschlesier in Breslau, unter Teilnahme der Fürstlich Plessischen Bergkapelle in Waldenburg.

### Volks-Varieté „Goldenes Schwert“, Waldenburg.

Direktion: Watern Taus.

Täglich das  
große Weltprogramm!  
9 Attraktionen!

Zum Schluß der hochinter-

essante und spannende

### Damen-Ringkampf!

8 junge Berufsringerinnen.

Heute ringen:

1. Paar: Frl. Oswald,

Frl. Demano, Altona,

2. Paar: Frl. Waldau,

Frl. Mehler, Hamburg,

3. Paar:

Entfesselungskampf.

Frl. Vehn, Berlin.

Frl. Königswarter, Wien.



Freiwill. Feuerwehr Waldenburg.

### Die Übungen

beginnen Donnerstag den 12. Mai d. Js. am Hauptgerätehaus Bahnhofstraße.

Antreten der ordentlichen und neuangeworbenen Mitglieder abends pünktlich 7 Uhr.

Der Vorstand.

Rogge, Branddirektor.



Landwehr-Kameraden-Verein  
über Waldenburg.

### Kamerad Max Völkel

ist am 9. Mai gestorben.

Beerdigung findet Mittwoch den 11. Mai, nachm. 3 $\frac{1}{4}$  Uhr, statt. Antreten der Kameraden vor dem Vereinslokal nachm. um 2 $\frac{1}{4}$  Uhr.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht  
Der Vorstand.



Turnverein  
„Germania“,  
Dittersbach.

Freitag abend 8 Uhr in der  
Turnhalle:

### Wahl

eines Abgeordneten und Stellvertreters zum Kreisturntag in Breslau.

### Jüngeres Dienstmädchen

zum baldig. oder später. Antritt  
sucht Bäckermeister Giesche,  
Hrn. Waldenburg.

### Dienstmädchen

für 15. 5. 1921 gesucht.  
Mitschke, Ried. Gernsdorf,  
Mittlere Hauptstraße 3.

### Dienstmädchen

Ein tüchtiges  
kann sich sofort melden.  
Wo? sagt die Geschäftsst. d. Stg.

**A. Geyer's Tanzschule,**  
Telephon 601. Waldenburg, Gartenstraße 3a.  
Montag d. 16. Mai (2. Pfingstfeiertag), nachm.  
4 Uhr, findet im Saale der „Herberge zur Heimat“ eine  
**Gesellschafts-Stunde**  
für unsere ehemaligen Scholaren statt.



Dienstag bis Donnerstag:

2 gewaltige Abenteuer- u. Detektivschlager!

Max Landa :: Hanni Weise

in ihrem berühmtesten Abenteuer:

## Die Würger der Welt!!

5 sensationelle Akte!

2. Schlager!

Louis Ralph als Toni Tomps!

III. Teil:

## Glühende Schlangen!

4 Doppelakte.

Anerkannt künstlerische Musik!

# Apollo.

Ab Dienstag bis Donnerstag! Sensations-Wildwestfilm:

## Jack Rackins, der Tiger von Sing-Sing!

oder: Der Goldminenmörder.

Hauptrollen: Shales, Willy Kayser, Rita Clermont.

Im lustigen  
Teil: Victor Plagge-Karlchen:

## Karlchens nächtliche Verirrung

Da-  
zu: **Original-Boxkampf**  
zwischen Hans Breitensträter, Schwergewichtmeister  
v. Deutschland u. Jimmy Beget amerik. Boxer-Champion.